



Predigt im Gottesdienst zur Konfirmation
– 26. Mai 2019 – St. Marien
von Pfarrer Dr. Thorsten Leppek

Liebe Festgemeinde, und ganz speziell:

liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Heute geht eure Konfirmandenzeit zu Ende. Ihr freut euch bestimmt! 😊

Da fragt ihr euch vielleicht (auch): was bleibt eigentlich von all den gemeinsamen Stunden des Konfi-Unterrichts, von Gottesdiensten und Wochenenden, vom Lachen, Reden und Schweigen? Was nehmt ihr mit? Überlegt doch mal für euch!

Wir hatten leider nicht wirklich viel Zeit, um uns kennenzulernen, aber ich habe mich etwas schlau gemacht und mich erkundigt, wie eure Zeit so war und ihr so drauf seid: 😊

Kollegin Bender beschreibt euch liebevoll als (Zitat) „lebhaft, aber sehr fit“. Kollege Wach berichtete mir, dass er gerne Lieder mit euch gesungen habe. Und James hat euch in einer Mail beschrieben als KREATIV und teils auch als RUHIGE junge Menschen und auch ECHTE Teenager beschrieben. Und er hat mir erzählt, dass ihr euch gemeinsam auf die Suche nach Jesus und seinem Leben gemacht habt, überlegt habt, welche Bedeutung der Glaube für euch als Mitglieder unserer Kirche spielen kann.

Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie ihr Rollenspiele mit Pantomime gespielt habt, Gebete verfasst habt oder euch spielerisch mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn auseinandergesetzt habt, das wir vorhin für euch als Lesungstext ausgewählt haben.

Ich kann mir vorstellen, dass ihr zusammen auch viel Spaß hattet und es immer auch mal wieder was zu lachen gab. Ich weiß nicht, ob du dich, James, noch erinnerst, wir waren vor ein paar Jahren gemeinsam auf Konfirmandenfreizeit – mit Frau Bender, auf dem Schwanberg. Ich erinnere da einen Tag, an dem wir gemeinsam unter Gitarrenbegleitung Lieder gesungen haben und dabei der Beamer „abgeschmiert“ ist – wir hatten also mit einem kleinen Schwelbrand zu kämpfen. Und ich weiß noch, wie James sofort beherzt reagiert hast und beherzt den Stecker zog, als es schon kräftig aus dem Gerät rauchte...)

Konfirmandenzeiten – sie sind offenbar immer wieder spannend.

Aufs Ganze gesehen seid ihr es aber, die eine *sehr außergewöhnliche* Konfirmandenzeit erlebt haben. Dazu zählt, dass James und Konfi-Teamerin Melina für euch da waren. Das ist nicht selbstverständlich! Gelernt habt ihr sicher auch, dass es im Leben manchmal **1. anders kommt und 2. als man denkt**. Und so habt ihr, die ihr urspr. 2 Gruppen wart, viele Pfarrer kennengelernt: Pfarrer Hoeltz, Pfarrerin Bender, Pfarrer Wach und mich.



Predigt im Gottesdienst zur Konfirmation
– 26. Mai 2019 – St. Marien
von Pfarrer Dr. Thorsten Leppek

Für euch und eure Familien war das bei aller Aufregung hoffentlich nicht zu stressig, sondern eher einigermaßen interessant und spannend. Man sagt ja: „Der Pfarrer ist anders.“ Und wenn das für jeden Pfarrer/jede Pfarrerin gilt, dann ist jeder Pfarrer anders als der oder die andere. Will heißen: Ich glaube, ihr habt viel mehr über uns Pfarrer mitbekommen als so manch andere Konfirmandinnen und Konfirmanden. Vorteil für euch! Und dann ist da noch eine Besonderheit: Ihr werdet wegen der Reparatur unseres Kirchendaches in einer katholischen Kirche konfirmiert! Dafür braucht ihr nicht mein tiefes Mitgefühl – im Gegenteil: das ist etwas sehr Besonderes, Seltenes und Schönes. Seid stolz darauf!

Ich weiß, wovon ich spreche. Schließlich habe ich meinen Dienst als ev. Gemeindepfarrer auch in einer kath. Kirche begonnen – seinerzeit in St. Martin in Idstein. Evangelisch bin ich noch immer.

Dass wir heute hier sind, möge euch daran denken lassen, dass das Christentum größer ist als nur eine bestimmte Konfession, ja dass es lohnt, über den Tellerrand zu gucken und in Kontakt zu treten mit anderen Christenmenschen, überhaupt mit Menschen.

Ihr werdet gleich gesegnet, jeder Einzelne von euch. Was geschieht bei dem SEGNETEN eigentlich?

Die jüdische Ärztin und Medizinprofessorin Rachel Naomi Remen erzählt von einem Kindheitserlebnis, das für sie prägend war. Davon will ich euch erzählen. Die Ärztin schreibt in ihren Erinnerungen:

»Wenn ich an den Freitagnachmittagen nach der Schule zu meinem Großvater zu Besuch kam, dann war in der Küche seines Hauses bereits der Tisch zum Teetrinken gedeckt. Mein Großvater hatte seine eigene Art, Tee zu servieren, die ich liebte. Wenn wir unseren Tee in aller Ruhe ausgetrunken hatten, stellte mein Großvater stets zwei Kerzen auf den Tisch und zündete sie an. Dann betete er auf Hebräisch einige Worte zu Gott. Manchmal sprach er diese Worte laut aus, aber meist schloss er einfach die Augen und schwieg. Dann wusste ich, dass er in seinem Herzen mit Gott sprach. Ich saß da und wartete geduldig, denn ich wusste, jetzt würde gleich der beste Teil der Woche kommen.

Wenn Großvater damit fertig war, mit Gott zu sprechen, dann wandte er sich mir zu und sagte: »Komm zu mir!« Ich baute mich dann vor ihm auf, und er legte mir die Hände auf den Scheitel. Dann begann er stets, Gott dafür zu danken, dass es mich gab und dass Er ihn zum Großvater gemacht hatte. Er sprach dann immer irgendwelche Dinge an, mit denen ich mich im Verlauf der Woche herumgeschlagen hatte, und erzählte Gott etwas über mich. Jede Woche wartete ich bereits darauf, zu erfahren, was es diesmal sein würde.



Predigt im Gottesdienst zur Konfirmation
– 26. Mai 2019 – St. Marien
von Pfarrer Dr. Thorsten Leppek

*Wenn ich während der Woche irgendetwas angestellt hatte, dann lobte er meine Ehrlichkeit, darüber die Wahrheit gesagt zu haben. Wenn mir etwas misslungen war, dann brachte er seine Anerkennung darüber zum Ausdruck, wie sehr ich mich bemüht hatte. Wenn ich auch nur kurze Zeit ohne das Licht meiner Nachttischlampe geschlafen hatte, dann pries er meine Tapferkeit, im Dunkeln zu schlafen. Und dann sprach er den **Segen** [...].
Diese kurzen Momente waren in meiner Woche die einzige Zeit, in der ich mich völlig sicher und in Frieden fühlte. In meiner Familie von Ärzten und Krankenschwestern rang man unablässig darum, noch mehr zu lernen und noch mehr zu sein. Da gab es offenbar noch immer etwas mehr, das man wissen musste. Es war nie genug. Wenn ich nach einer Klassenarbeit mit einem Ergebnis von 98 von 100 Punkten nach Hause kam, dann fragte mein Vater: »Und was ist mit den restlichen zwei Punkten?« Während meiner gesamten Kindheit rannte ich unablässig diesen zwei Punkten hinterher. Aber mein Großvater scherte sich nicht um solche Dinge. Für ihn war mein Dasein allein schon genug. Und wenn ich bei ihm war, dann wusste ich mit absoluter Sicherheit, dass er Recht hatte.«*

GESEGNET werden, genau darum geht's hier, liebe Gemeinde und liebe Konfirmanden. Hinter einem Segen steht, wie wir gerade gehört haben, eine **ganze Welt, eine Welt des Glaubens**, dahinter. Der Großvater der Medizinprofessorin hat in dieser Welt des Glaubens - gelebt. Und diese Welt des Glaubens ist anders als unsere Alltagswelt, in der es immer mehr nur noch um Leistung geht. Für den Großvater war seine Enkelin ein großes Geschenk, für das **er Gott dankte**. Er sah in seiner Enkelin nicht ein unfertiges, fehlerhaftes Wesen, für ihn war sie ein Geschöpf, in dem er Gott am Werke sah: Wenn der Großvater sie segnete, dann strömte etwas von der Geborgenheit, in der der gläubige Großvater lebte, auch auf sie über. Das waren Momente, in denen sich die Enkelin völlig sicher und in Frieden fühlte.

Ihr, liebe Konfirmanden, habt diese Welt des Glaubens auch erkundet, mit euren Wegen. Und auch ohne bei euch im Konfirmandenunterricht gewesen zu sein, und genau zu wissen, womit ihr euch *im Detail* beschäftigt habt, bin ich davon überzeugt, dass ihr **viel mitgenommen habt für euer Leben**, Schätze gefunden und gehoben habt, etwa Schätze, die euch Halt geben können, wenn die Stürme des Lebens über euch einbrechen und ihr das Gefühl habt, niemand mag euch und ihr macht alles falsch. Diese Zeiten, wo ihr Gefühle dieser Art habt, werden kommen, damit müsst ihr rechnen. Aber es werden ganz sicher auch viele schöne Zeiten und Momente auf euch warten. „**That's life!**“ Das Leben ist spannend! Aber gerade dann, wenn ihr mal in einem finsternen Tal sein solltet (wie aus Psalm 23 bekannt), wenn es darum, im Schlamm-Massel nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren, denkt an euren Rucksack, also an alles das, was ihr an Proviant und Gepäck mitgenommen habt für eure weitere Reise durch das Leben.



Predigt im Gottesdienst zur Konfirmation
– 26. Mai 2019 – St. Marien
von Pfarrer Dr. Thorsten Leppek

Ich werde euch gleich **SEGNEN** – mit Worten, die wir für euch abgedruckt haben auf dem Programm – gleich neben dem Piktogramm.

Vor ziemlich genau 500 Jahren wurden die ersten Konfirmationen gefeiert. Es gab da einen Mann, der sich sehr lange überlegt hat, was man **euch Konfis wünschen und zusprechen sollte**. Dieser Mann, **Martin Bucer**, hat nachgedacht und kam dann auf folgenden Satz: »*Nimm hin den heiligen Geist, Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hilfe zu allem Guten aus der gnädigen Hand Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.*«

Diese Worte Bucers sind so etwas wie die christliche Art, **ALLES GUTE** zu wünschen – mit dem feinen Unterschied, dass damit gerechnet, dass Gott für das Gute mitverantwortlich ist.

Ich stelle für den Segen nachher meine Hände zur Verfügung. Aber es wird nichts Magisches davon ausgehen – ich bin **nicht** Uri Geller oder Vincent Raven, Farid oder **einer der EHRlich BROTHERS**. Letzten Endes geht es um die Hand Gottes. **Die Hand Gottes bleibt über euch**, nimmt euch in Schutz und stärkt euch.

Die Gewissheit, geborgen zu sein in Gott, soll euch tragen, euer Leben lang, was immer auch kommen mag. AMEN.

Die Ansprache enthält Elemente eines Predigtvorschlages von Markus Beile, „Segen“, in: Christian Schwarz (Hrsg.), Konfirmation (GottesdienstPraxis Serie B), Gütersloh 2015, 76-79.